

Und ganz leise hörst du der Engel Flügel

Vom Schrecken zu den Potentialen des 21. Jahrhunderts Offenes Schreiben

Impressionen – Projektstagebuch – zum Künstlerfestival – Die Russen kommen
04. September 2007 (*kursiv: direktes Engelschreiben*) von Birgit Weidmann

Der Tag brach sich im Abend.
Auf der Terrasse sitzen Ulf, Kalla und ich.
Wer sonst noch hier sitzt? Ich habe es vergessen.

Weißt du noch, als du am Boden lagst und schriest: „Nie mehr wieder!“?
Und dann rief Eva an und alles war verfliegen wie ein Traum. „Wir machen weiter.“

Perspektiven öffnen sich wie unter der Wolkendecke, wenn sie aufreißt,
der Strahl der Sonne sich zeigt; und das nasse Grün der Blätter glitzert,
wie wenn tausende kleinste Perlen ihn schmückten,
den großen, dunklen Wald.
Licht erscheint im Dunkel so wunderschön,
wenn ich am Rand den Bach herunterfließen seh,
seh'n mich die Blumen an und Freude keimt erneut...

...und ganz leise hörst du der Engel Flügel mutig durch die dunklen Nächte rauschen.

Leute, hört hin
es ist das, was ich euch sagen will
sie sind da
mit uns
Tag für Tag!

Und wenn ich auf der Terrasse sitze, müde eine rauche, was mich noch müder
macht, muss ich lachen und weinen zugleich über so viel Schönheit und so viel
Borniertheit, beides so wunderbar und schrecklich tief in mir gepart.

Das ist die Spannung des Lebens.

Wo liegen die Schwierigkeiten

KUNST + LEBEN

Kann Kunst etwas bewegen?

Eltern sagen: „Mach etwas nützliches.“
„Mach etwas sinnvolles.“

Ist Kunst in der Lage etwas zu verändern? In Denkprozesse einzugreifen?
Blickwechsel hervorzurufen?

Biografisches

Obwohl aus einer reinen Akademikerfamilie stammend, habe ich mich mit 16 bewusst entschieden einen anderen Weg zu gehen. Mein Studium sollte das Leben sein, meine Lehrer die Menschen, die mir unterwegs begegnen werden. Meine Examen, Magister, Doktorarbeiten sollten die Projekte sein, die ich in meinem Leben verwirkliche. Mein Lehrbuch war mein Bauchgefühl.

Ich folgte immer meiner Intuition, auch dann, wenn jeder vernünftige Mensch die Hände über dem Kopf zusammen schlug und rief: „Das kann doch nicht gut gehen! Was machst du nur wieder!“

Ich lernte durch Fehler und durch Erfolge.
Ich folgte den Erfolgen ohne mich zu verraten; denn eines trug ich in meinem Herzen: Menschlichkeit.

Wenn man bedenkt, was die Künstlergemeinschaft Neuwagenmühle als ein relativ junger Kunstverein mit weniger als 10 Mitgliedern in den Tagen des Septembers 2007 auf die Beine stellt, so erscheint es schon ein recht ambitioniertes Projekt zu sein.

Ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre der Vereinsgründer und Vorstandsmitglieder Karl-Peter Sieger und Birgit Weidmann, wurden 2005 bereits die ersten Kontakte geknüpft. Auch wenn sich nicht alles so umsetzen ließ, wie die beiden es sich wünschten – das Programm kann sich sehen lassen. Die Kunstwanderung - der Auftakt - dient der Einstimmung in eine gemeinsame Schaffensphase.

Ich fiel durch das Raster der gesellschaftlichen Normen – scheinbar, geriet ins AUS meiner Familie und lernte durch BLICKWECHSEL die Dinge gänzlich anders und neu zu betrachten.

Annahme Gedanken schaffen Wirklichkeit

Blockiere ich meinen Weg durch meine Gedanken oder suche ich ihn mittels meiner Gedanken. Letzteres ist oft ein Tappen im Dunkeln.

Stadt - Land Ost - West

Ich wusste nicht wie das funktioniert mit Stadt und Land zusammen zu arbeiten, kannte nicht die Hierarchie und Position und den Filz und den Dschungel. Doch etwas in mir hat mich geleitet – hat uns geleitet, ein Stern, eine innere Sonne führte uns und so eröffnen wir heute diesen Tag mit einem großen und aufrichtigem DANKE!

Viele Menschen sagten mir während der Entwicklung des Projektes – „du machst das falsch und jenes falsch“ – meine innere Sonne aber sprach: „Gehe diesen Weg.“ und ich folgte ihrem Strahl.

Manchmal folge ich ihm auch nicht, dann gerate ich in einen Schlendrian, werde müde und mürrisch, erschöpft und kränklich, will mich nicht anstrengen, den Berg nicht erklimmen.

Doch irgendwann kommt der Punkt, an dem ich mir sage: „Folge!“ und ich folge und lache über meinen Schlendrian und gebe ihn auf; denn ich will leben!

Mein Sohn und Wassja, unser russischer Austauschschüler AUS Moskau im Jahr 2001 mochten sich nicht. Sie waren gänzlich verschieden. Während Amadeus die Schule hasste und die Freunde liebte, war Wassja ein Einzelgänger und hochbegabt ein sehr aufgeweckter und ehrgeiziger Schüler. Beide fanden sich doof. Ein Begegnung zwei sehr junger Menschen – aus Moskau und aus der einsam gelegenen Neuwagenmühle setzte Zeichen für uns.

Durch Wassja und seine Mutter Marina lernte ich die Russen lieben in ihrer Emotionalität, ihrer Klarheit, ihrer Wachheit. Und ich lernte die Unterschiedlichkeit der Herangehensweise an Projekte. Prof. Manfred Heinemann (ZZBW), der unser Projekt als Zeithistoriker begleitet hat, kann es formulieren, ich kann es nur spüren.

Ich wusste immer, dieses Projekt ist wichtig, auch für Bad Ems; denn Bad Ems ist mehr als nur das, was seine Stadtväter aus ihm machen wollen. Es ist ein magischer Ort, ein Quellenort, ein Quellpunkt.

Beschreibe kurz eure Intention und dann eure Erfolge bei der Entwicklung des Projektes, wie es entstand vor eurem Auge wie ein Bild mit seinen Höhen und Tiefen.

Wir erreichten 10% von dem, was wir erreichen wollten, aber das haben wir erreicht. Alles weitere wird sich fügen.

Kann Kunst Soziales bewegen?

Wir wollten keine politische Kunst. Manche griffen uns an, weil wir uns mit den Etablierten verbündeten, wie sie meinen – aber wir sind freie Künstler und denken nicht in Schubladen. Für uns sind wir alle Menschen, die eine große Verantwortung tragen für uns gegenseitig, für den Planeten, auf dem wir leben und damit für das universelle Geschehen.

Die scheinbaren Gegensätze von Stadt und Land gilt es zu durchdringen, von Nationalitäten, von Himmelsrichtungen, von Denkstrukturen; denn diese Gegensätze sind immer gedachte Konstrukte, von uns selber erschaffen. Wir sind die Schöpfer unseres Seins.

Das ist manchmal schwer, sehr schwer zu akzeptieren, vor allem, wenn etwas schief zu laufen scheint und wir uns selber im negativen Gedankenstrudel verhaftet wieder finden und das nun überhaupt nicht sehen wollen. Doch achtet man auf die kleinen, feinen Zufälle, so gibt es immer wieder Wegweiser, Sonnenstrahlen, heraus aus diesem Strudel.

Soziale Kunst beinhaltet genau diesen wegweisenden Impuls, deshalb sind wir bereit weiter zu gehen, auch wenn vieles sachlich, vernünftig und ökonomisch dagegen zu sprechen scheint; denn sachlich, vernünftig, ökonomisch denkt der Bauch nicht. Er fühlt und es fühlt sich gut an!

Wie es dazu kam

- | | |
|------|---|
| 2000 | Anfrage und Zusage über die Waldorfschule, Diez von Wassja aus Moskau, ihn als Austauschschüler bei uns aufzunehmen. |
| 2001 | Wassja wohnt 6 Wochen bei uns. Wir lernen zum 1. Mal das russische Gemüt kennen. |
| 2002 | YAM-Festival 2002 auf der Mühle und YAM-Box in Wiesbaden, beide Fluxus-Festivals waren für uns alle mit wichtigen Erfahrungen verknüpft. |
| 2003 | Wassja kommt zum 2. Mal auf die Mühle, um hier mit seinem Freund Ferien zu machen. |
| 2004 | YAM-Festival 2004 auf der Mühle |
| 2005 | Bienale in Moskau, Entscheidung zum Russenprojekt fällt, Kontaktaufnahme mit Marina und über sie mit Andrej Erofeev. Realistisch kalkulierte Großplanung des Projektes mit einem Budget in Höhe von 350.000 €. |
| 2006 | Erste Kontakte auf Landesebene geknüpft. Gespräche mit Landrat, Kulturreferentin, Staatssekretär. Einreichung einer auf 20% abgespeckten Version in Mainz – wir machen es auf jeden Fall. Ein kleiner, unbekannter Kunstverein saß eines Tages dem Staatssekretär in Mainz gegenüber, 3 Personen waren es, ein Ehepaar und ein Berater, der schon bald der Beratung enthoben wurde. Der Verein umfasst 8 Mitglieder – alles Anhänger der Beuysschen Richtung, erweiterter Kunstbegriff, soziale Plastik. Was wollen sie? Großes Bewirken. |

Finanzierungszusage nach einigen Korrekturläufen aus Mainz. Wir ziehen los und akquirieren Gelder, knüpfen Kontakte, besuchen Menschen und begeistern sie für das Projekt. Wir wollen die Polliskij-Gruppe, die blauen Nasen und andere Avantgardekünstler aus Russland einladen und dazu welche aus Deutschland, Frankreich, Schweiz. Es klappt nicht – das Geld reicht bei weitem nicht aus, die Unterstützung reicht nicht, unser Esprit reicht nicht, um noch mehr zu entflammen, zu begeistern. Rückschläge, Trauer, Verzweiflung, Zweifel.

Parallel beginnt der ILEK-Prozess (integrierte ländliche Entwicklung) in unserer Verbandsgemeinde. Wir gehen weiter, entwickeln den Kunstwanderweg – ein weiteres Projekt, obwohl das erste noch nicht mal realisiert ist. Sind wir größtenwahnsinnig?

Was wollen wir eigentlich? Warum machen wir das Ganze? Wir wollen etwas bewegen, Impulse setzen, Gedanken neu beleuchten, Blickwinkel wechseln.

Das Geld reicht nicht. Wir verdienen zu wenig, können uns knapp finanziell über Wasser halten, unseren Künstlerfreunden zu wenig oder gar nichts bezahlen.

Anfrage für einen Vortrag über meine Zeit in der Kommune um Otto Muehl vom Künstlerhaus. Sollen wir damit offen umgehen? Ängste vor Vorurteilen tauchen auf, Mut, weiter nach vorne zu gehen – wie auf einer Wippe fühlen wir uns, hoch und runter.

Erofeev will kommen, Jubel, doch wie sollen wir das bewerkstelligen? Hoffnung auf Gelder und Räume in Bad Ems keimen, doch alles zerschlägt sich. Wir müssen uns an die Gepflogenheiten unseres Partners, das Künstlerhaus, halten, geben nach - doch nicht auf, warten ab.

Organisation, Tag und Nacht am Computer, Emails bearbeiten, Programm organisieren, Kontakte pflegen, keine Zeit, um meine Firma ordentlich zu führen – was für ein Wahnsinn.

Blockade aus Bad Ems, kein Interesse an dem, was wir tun, Wut, Zorn, Kränkungen, Beschimpfungen.

So geht das nicht weiter. – Nie mehr wieder so ein Projekt unter solchen Bedingungen. Es ist eine Lehre, wie wenn wir Land urbar machen (Cultura) müssen.

Um was geht es eigentlich? Nur um die Mühle als ein Ort der Begegnung, der Besinnung, diesen Ort seiner Bestimmung zurückzugeben.

Presseartikel erscheinen, Künstler aus dem Umfeld ziehen sich zurück. Neid? Ängste? Andere kommen uns näher.

Wir machen weiter.
Kalla und ich wachsen zusammen.
Unruhe in der Hausgemeinschaft, Unruhe beim Auftraggeber in der Firma.
So geht das nicht weiter.

Wo bleibe ich als Künstlerin?
Wo stehe ich?
Was will ich wirklich?
Kunst + Leben zu verbinden, das Leben leben, mich selbst als den Schöpfer
meines Lebens betrachten.
Ja, was mache ich hier eigentlich?

Mein Körper streikt. Mein rechter Arm tut weh. Zu viel am Computer, zu wenig
Ausgleich – zu großes Projekt, zu wenig Geld.

Vereinstreffen – viele Anregungen und Klärungen, wichtige Gespräche. Wir
sind nicht allein! Wir haben wirklich gute Freunde, sind eine Gemeinschaft.

Erfolg in der Pressearbeit, Bad Ems wird ruhiger,
die Quellen fließen wieder – warum werden sie abgestellt? Wie eine dumpfe
Glocke liegt der Stau, lastet der Stau auf der ganzen Stadt. Was ist hier
eigentlich los?
Das Quellenheiligtum wurde entweiht, das Heilbad zum Spaßbad verkommen.
Die Quellen gedrosselt. Suchen sie sich neue Wege?

Künstlerhaus Schloss Balmoral
im Keller wohnen die Künstler, der Aufenthaltsraum ist durch einen
gefährlichen Riss gezeichnet, ein Totenkopf zeigt sich bereits in den
Gemäuern. Ein Atelier ohne Flecken regt keinen an frei zu arbeiten. Totenstille
lastet auf dem Haus. Die Künstler in den Keller verbannt, das Haus immer
verschlossen. Was ist seine Botschaft?

Wir holen die Church of Fear, Mo/Di kommt sie an in Ruppertshofen. Presse
anrufen, Fernsehen anrufen, hoffentlich hören sie uns zu. Church of Fear, das
schlechte Gewissen des organisierten Glaubens. Eine-Welt-Kirche, alle
Religionen vereinigt euch – auch Atheisten sind willkommen, Nihilisten,
Konformisten

Gespräch mit Dr. Fischbach (Deutsch-Russischer Freundeskreis).
„Ich bin konservativ“, sagt er und „wir sind Freie“. Warum sollten wir
Konservative verurteilen – als Freie? Die Wege sind so verschieden, die jeder
von uns zu gehen hat – doch letztendlich entstammen wir alle einem Ursprung
und die Geburt zeigt den Beginn und der Tod das Ende unseres jetzigen
Lebens auf. Diese Spanne gilt es verantwortungsbewusst zu nutzen. Oder
nicht? Wir alle wollen Frieden und Liebe, alle.

Ich sollte Tagebuch schreiben.
*Ja so nicht täglich alles aufschreiben einfüllen verändern und abschicken.
Fertig. Es muss nicht alles aufgezeichnet werden. Es wird im Herzen
geschrieben. Tagebücher sollten offen sein.*

Was wollen sie?

Großes Bewirken.

Mit Kunst?

Ja, warum nicht mit Kunst. Gerade mit Kunst; denn dort liegt unser aller schöpferisches Potential – und wie oft liegt es begraben unter Alltäglichkeiten, Banalitäten. Nur hier dürfen Prozesse sich aus dem Bauch heraus entwickeln, das hat in der Wirklichkeit nichts verloren.

Ist es so? Warum?

Wir entwickeln Projekte aus dem Bauch heraus und setzen sie in der Wirklichkeit um. So verankern wir neues Denken, setzen es über alte, gewohnte Dinge, überlappen.

Nimm einen Stuhl voller Kleider und stelle ihn auf die Bühne – er wird dir Bände erzählen. Schreibe alle Gedanken auf und du wirst alle Muster erkennen. Setze Personen ein, die diese Sätze sprechen, und du wirst einen Roman über Alltägliches, Banales, wunderbar sich entfalten sehen.

Das ist Kunst.

und ganz leise hörst du der Engel Flügel schwingen.